

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 47 (1921)
Heft: 19

Artikel: Das Elixier
Autor: M.H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-454528>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Uppenzeller Landsgemeindelied

„Alles Leben strömt aus dir“
Leider nicht, o Ruckstuhl, — nein!
Dachte an der Landsgemeinde
Der versammelte Verein.
Und sie sangen feinerweichend:
Ube mueß dä Ma und schnell!
Dieses war die Landsgemeinde
Zu Hundwil in Uppenzell!

Vor zwei Jahren klang es anders,
Über so ist Volkesgunst.
Dieser Landammann bemühte
Um die Steuern sich umsonst.
Weil er nahm auch Millionäre
Auf den Säbel, ging's ihm schlecht.
So ist Volkesgunst — erst schreit man;
„Dreimal hoch!“, dann schimpft man recht!

Und der Ruckstuhl stand vom Stuhle,
Gab ihm einen festen Ruck:
„Hier habt ihr das Landesiegel —
Ich verzichte auf den Schmuck!“
Die einst Hosanna schrieten,
Sreu'n sich, daß am Kreuz er hängt,
Also hat in Außer-Rhoden
Ruckstuhls Rücktritt man erzwängt.

So etwas hat sich begeben
Niemals noch im Uppenzell,
Jetzt auch dort diversen Geistern
Juckt im Land des Tell das Sell.
In Hundwil die Landsgemeinde
Dieses Mal kam auf den Hund,
's war, als wär's ein Stück vom lieben,
Braven, schönen Völkerbund.

Ob der Landammann, der neue,
Nun es allen rechter macht,
Wird sich demnächst offenbaren
In der allerschönsten Pracht.
Hoffentlich strömt alles Leben
Nun aus ihm — dem Kandidat,
Der seit Jahr'n auf diesen Sessel
Sehnsuchtsvoll gewartet hat! Samurhabl

Tragödie oder Komödie?

Der erste Mai — Ist nun vorbei,
Die Sanktion — Beginnet schon,
Und Brankreich zieht — Ins Ruhrgebiet;
Doch ist es drin — Nach seinem Sinn,
Dann fragt es sich mit stillem Graus;
Wie komm' ich da nur wieder 'raus?
Der Lloyd George — Ist nicht so forsch,
Denkt: Kohlennot — Macht uns sonst tot.
Wenn Deutschland bockt — Der Handel stockt,
Ein solch' Gewirr — Macht uns nur irr;
Und sitzen wir im Irrenhaus,
Kein Brankreich holt uns wieder 'raus!

So steht die Sach' — Und allgemach
Da kracht und wankt — Wohl die Entente.
Dann siehet da — Amerika,
Zeigt seinen Schein: — Nun zahlet fein
Und gebt uns den Milliarden schmaus
Gefälligst blank und bar heraus.

Und Brankreich sitzt — Und England schwoigt,
Italien heiß — Wischt sich den Schweiß,
Und keiner rasch — Greift in die Tasch',
Weil kein Gewinn — Von Deutschland d'rin.
— Im Welttheater kein Applaus —
So geht das Stück als Durchfall aus!!!
Traugott Unverstand

Baron Schein

Der einzige „Staatsakt“, welchen Karl
bei seiner Anwesenheit in Ungarn voll-
zog, war die Verleihung des Barontitels
an den Automobilbesitzer Schein, der
ihn mit dem Privat-Auto nach Stein-
amanger gefahren hatte. Der Unglücks-
murm von Karl: nicht allein der Baron
Schein war Schein, sondern die ganze
Königsfahrt! Zuerst schien's Karl, als
scheine die alte Sonne noch, die ihm
den apostolisch-königlichen Heiligenschein
um's teure Haupt ersirahlen lassen werde,
und dann war es mit diesem Schein,
wie mit Shylock's Schein: Schein....!
Denis

Lieber Nebelspalter!

Ein altes Pärchen vom Lande steht
vor einem Handschuhgeschäft, das die
sinnige Aufschrift „Ganterie“ trägt. Das
Weiblein fragt: „E lueh, Sämi, da steit
Ganterie! Was soll ächt das neuis helpe?“
Darauf meint das Mannli: „Se, da wird
öppen eis e Gant sp!“

Mitteilung!

Meinen werten Gläubigern mache ich
die betrübende Mitteilung, daß meinem
wechselvollen Dasein ein Konkurs
ein plötzliches Ende gemacht hat.

Kueri Pumpli, stad. jur.
21.

Unnötige Besorgnis

Srau: I hätt gern für zwanzg Kappe
hamme, aber nüt so schüli viel Satt!
21. Sch.

Europäische Romanze

Von Briando, Von Briando,
Lächelt süß wie Zuckerlando
Und macht grad so viel Geschmaus,
Wie sein Freund Poincaruso —
Doch die deutschen Milliardäuten
Bringen sie zum lauten Wüten —
Doch noch größ're Wüte brannten
Wegen deutschen Kitardanten.
Und sie sagen unverhohlen,
Daß die Ruhr sie wollen holen. —
Aber sag' mir, Millerande,
— Du bist ja noch bei Verstande —
Habt die Ruhr Ihr in den Leiben,
Wie könnt' da gesund Ihr bleiben?
Wollt Ihr durch das deutsche Eisen
Kommen aus den Sriedensgleisen?
Wollt Ihr durch die deutschen Kohlen
Euch verdorb'ne Magen holen? —
Eisen! Kohlen! Nicht erbaulich;
So 'was ist sehr unverdaulich,
Und die Ruhr ist eine Krankheit,
Sehr bekannt auch durch die Stankheit.
Muß denn, wenn Sanktionen winken,
Alles Menschliche verflinken?
Liberté, das war Euch heilig
Einst — doch jetzt scheint es langweilig.
Egalité, das war vernünftig,
Aber ist jetzt nicht mehr zünftig —
Und Fraternité, o Himmel,
Ward ein leeres Wortgebimmel.
Wenn die Süße nur regieren,
Heißt es freilich stets: Marschieren!
Aber habt Ihr keine Hände?
Reicht sie und es kommt die Wende —
Reicht sie, reicht sie zum verbrüdern
Und es tönt aus allen Liedern,
Welche dann die Dichter singen:
Sriede! Sriede! könnt Ihr bringen!

Don Briando, Don Briando!
Hör auf Traugott Unverstando.

Sonderbare Begründung

Herr 21.: Was sagst du denn zu dem
famosen Projekt der „Vermögens-
abgabe“? So 'was fehlte mir nun
gerade noch!

Herr 21.: Darüber hab' ich mir jetzt
noch keine Gedanken gemacht!

Herr 21.: Ja, du hast freilich gut la-
chen: du hast kein Vermögen!
21. Sch.

Das Elixier

Der Schreinermeister Stöckli hatte nach Seier-
abend für den Fabrikdirektor ein Gartentischli und
Bänkli gemacht und brachte es nun in dessen
Garten.

„Nu, sind Sie z'friede, Herr Direktor?“

„Sehr, sehr!“ sagt dieser.

„Na ja,“ meint Stöckli und kratzt sich hinter
dem Ohr, „ich ha's aber währed minner freie Syl
g'macht.“

„Das ist schön, sehr schön!“

„Herr Direktor, Sie chönnted mir scho e paar
Sigarette zuecho lah —“

„Ich werde Sie vormerken!“ beschwichtigt ihn
der Direktor.

Nächste Woche kommt Stöckli wieder. „Herr
Direktor, Sie händ mich vorgmerkt wege Si-
garre —!“

„Ja, ja — stimmt! Aber ich habe noch keine
bekommen. Ich werde Ihnen anstatt Sigarren —
Kunstdünger geben.“

„Was soll i damit?“ fragt Stöckli, unliebsam
überrascht.

„Nun, den streuen Sie auf Ihre Beete —“

„Aber Herr Direktor —!“

„Das ist sehr gut!“

„Aber, Herr Direktor —!“

„Das ist sehr gut!“

„Aber, Herr Direktor, ich ha ja gar —“

„Sie werden sehen, wie prächtig das Gemüße
gedeiht!“ —

Stöckli erzählt seinem Freund, daß er anstatt
Sigaretten, Kunstdünger bekomme.

„Was soll i damit mache? I ha ja gar keini
Beet!“

„Kunstdünger?“ sagt sein Freund, „na hörst,
Kunstdünger kannst für alles verwende! Zum Ein-
streuen in die Schuhe, wenn du Schweißfüße hast,
zum Einsmieren vom Kopf, wenn du Krätze
hast, zum Einreiben vom Rücken, wenn du Rheu-
matismus hast, zum Würzen von Suppe, zum
Einbrennen von Spinat. — — —“

„Hör' uf, hör' uf!“ schreit Stöckli, „i ha ja gar
nüd g'wüßt, was das für en Elgier ist!“ 21. Sch.